Leerstühle für Kinderliteratur – wird der junge Forschungszweig abgesägt?

Unter dieser Überschrift weist Iris Schürmann-Mock im Februar-Heft der Zeitschrift »Eselsohr« auf die prekäre Situation der von Sparmaßnahmen bedrohten Lehrstühle im Bereich der Germanistik und Pädagogik hin, die sich die Kinder- und Jugendliteraturforschung zum Schwerpunkt gewählt haben. »Schuld sind nicht nur die allgemeinen Kürzungen an den Universitäten, sondern ein besonderer Sparerlaß für die Stellenbesetzungen an erziehungswissenschaftlichen Fakultäten. Danach werden alle Lehrstühle, die in diesem Bereich frei werden, sofort der Bewirtschaftung der Universität entzogen und in die Bewirtschaftung des zuständigen Ministeriums zurückgegeben.« Bedingt durch die Schließung zahlreicher Pädagogischer Hochschulen wird bei der Neubesetzung von Lehrstühlen zunächst einmal Sorge getragen für die durch die Schließung »arbeitslosen« Professoren. Dadurch kann eine inhaltliche Kontinuität an den frei werdenden Lehrstühlen nicht mehr gewährleistet werden.

Zur Zeit eklatantestes Beispiel ist die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendliteraturforschung an der Universität Köln. Seit 1977 hat die Forschungsstelle unter der Leitung von Prof. Dr. Theodor Brüggemann dort zur »Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur seit den Anfängen« beachtliche Forschungsergebnisse erzielt. Der Lehrstuhl von Prof. Brüggemann wurde mit seinem 65. Geburtstag am 15. März 1986 frei. Eine Nachfolge, die der Bedeutung dieser Forschungsstelle gerecht wird, ist bisher nicht in Aussicht gestellt. Die im Projekt arbeitenden Mitarbeiter haben von der DFG finanzierte Zeitstellen; in spätestens drei Jahren laufen die Verträge aus. – Dies ist nur ein Beispiel. Weitere Zentren der Kinder- und Jugendliteraturforschung werden im Zuge der Schließungen von Pädagogischen Hochschulen folgen. Der Aufschwung, den dieser noch junge Forschungszweig vor allem durch das persönliche Engagement der jetzigen Lehrstuhlinhaber genommen hatte, scheint durch Verwaltungsentscheidungen gefährdet.

Die SCHIEFERTAFEL widmet aus diesem Anlaß das ganze Heft ausschließlich wissenschaftlichen Beiträgen zur KJL – der Nachrichtenteil entfällt. Die Zeitschrift schließt sich damit dem Aufruf verschiedenster Persönlichkeiten und Stellen an, diesem Forschungszweig, der sich erst in den letzten 15 Jahren hat etablieren können, unbürokratisch zu helfen.

Renate Raecke-Hauswedell

Schiefertafel. Jg. IX, Nr. 1, April 1986

ZOHAR SHAVIT

Der Anfang der hebräischen Kinderliteratur am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Deutschland

Die hebräische Kinderliteratur begann sich in Deutschland im Rahmen der Jüdischen Aufklärungsbewegung während der letzten Dekade des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu entwickeln und war das Ergebnis komplexer sozialer und kultureller Faktoren. Deswegen sollte das Bild ihrer Entwicklungen und die Struktur ihres Inventars im Lichte eines komplexen Bezugsnetzes untersucht werden: ihre Beziehungen zur deutschen Kinderliteratur, insbesondere in der modernen jüdischen Bildung, ihre Bemühungen, die jiddische und später auch die deutsche Lektüre der Kinder auszuschalten etc. Eine erschöpfende Beschreibung dieser wechselseitig von einander abhängigen Elemente verlangt eine gründliche Untersuchung, welche leider erst jetzt beginnt und sich noch in ihrem Anfangsstadium befindet. Uns ist sehr wenig über diesen Zeitraum in der Geschichte der hebräischen Kultur und Literatur bekannt; nicht einmal ein vollständiges Verzeichnis der Inhalte ist bisher vorhanden (von der Tatsache ganz zu schweigen, daß die Texte selbst nur selten aufzufinden sind und daß ein beträchtlicher Teil von ihnen weder die Zeit noch den Holocaust überstanden hat).

Dieser Aufsatz wird deswegen nur ein Modell für die Beschreibung der hebräischen Kinderliteratur darstellen und Arbeitshypothesen vorlegen, welche diese einleitenden Schritte betreffen. Er wird sich vor allem auf die wesentlichen Motivationen und Legitimationen der hebräischen Kinderliteratur konzentrieren und deren hauptsächliche Verhaltensmuster aufzeigen.

Die Geschichte der hebräischen Kinderliteratur zeigt eine verzögerte Entwicklung, zeigt Rückschritte und »abnorme« Verläufe auf (vgl. Even-Zohar 1978; Ofek 1979). Die hebräische Kinderliteratur machte ihre ersten Schritte, als die europäische sich bereits in einem ziemlich fortgeschrittenen Stadium befand und sich rapide dem sogenannten »Goldenen Zeitalter« der Kinderliteratur näherte. Diese Verzögerung in der Entwicklung beruhte auf den besonderen Umständen, in denen sich die hebräische Sprache als eine Sprache der Hochkultur und die über viele Länder verbreitete hebräische Literatur befanden; eine Situation, die erst endete, als das Zentrum der hebräischen Literatur am Ende der 20er Jahre unseres Jahrhunderts nach Palästina verlagert wurde. Im übrigen wurden die hebräischen Texte für Kinder geschrieben, deren Muttersprache nicht Hebräisch war und die das Hebräische entweder nur im Rahmen des Religiösen oder zum Gebrauch offizieller Texte erlernten. Unter diesen Umständen war das Vorhandensein hebräischer Texte, verfaßt als Lektüre für Kinder, eine völlig neue Einrichtung. Sie basierte fest auf Ideologie und war in gewisser Hinsicht »künstlich«. Mehr als hundert Jahre lang waren es ideologische Gründe, die die Entwicklung einer eigenen hebräischen Kinderliteratur vorantrieben, und ebenso prägten ideologische Gründe ihre Muster, die Auswahl der

Texte. In der Tat gelang es der hebräischen Kinderliteratur erst sehr spät, in Palästina, sich von der exklusiven Hegemonie der Ideologie als alleiniger Basis zu befreien, als nämlich der kommerzielle Faktor bei der Publikation von Kinderbüchern eine Rolle zu spielen begann. Bis dahin war das Verlegen von Kinderbüchern kaum profitabel und wurde hauptsächlich von dem Wunsch getragen, gewisse Werte zur Geltung zu bringen.

Deswegen auch war das hebräische Kinderliteratursystem lange Zeit »defekt« gewesen, weil es ihm an Elementen mangelte, die in anderen europäischen Kinderliteraturen jener Zeit vorhanden waren (vgl. Even-Zohar 1978, S. 75 ff). Besonders auffällig war der Mangel an populären Texten, deren Existenz als Vergnügungsliteratur für die Begriffe der hebräischen Literatur nicht überzeugend waren. Solch eine Bewertung von Literatur bedeutete einerseits eine Art von Tabu für bestimmte Texte und ein verzweifeltes Bemühen, das Lesen jiddischer Texte zu bekämpfen, andererseits aber auch einen Bedarf an didaktischen Texten. Ich behaupte jedoch nicht, daß die ideologischen Beweggründe nur »negative« textliche Zwänge zur Folge gehabt hätten. Waren sie doch in der Tat die Faktoren, die den Beginn der hebräischen Kinderliteratur ermöglichten und ihre Entwicklung lange Zeit vorantrieben.

Daß die hebräische Kinderliteratur vollständig auf Ideologie beruhte, hatte zwei entscheidende Phänomene in ihrer Entwicklung zur Folge: die Beeinflussung durch die deutsche und den Kampf gegen die jiddische Kinderliteratur (vgl. Even-Zohar 1978, S. 63 ff). Die hebräische Kinderliteratur war während ihrer deutschen Periode vollständig von der deutschen Kinderliteratur abhängig und entwickelte sich in steter Berührung mit dem deutschen System. Sie war auch dazu gezwungen, permanent gegen die Kinderlektüre in Form von jiddischen volkstümlichen Texten anzukämpfen, die dank ihrer mehr »natürlichen« Beschaffenheit und dank attraktiverer Textgestaltung den hebräischen vorgezogen wurden (vgl. Shmeruk 1978). Diese beiden Punkte werde ich in meinem Aufsatz behandeln.

Die Funktion der deutschen Kinderliteratur innerhalb der Entwicklung der hebräischen

Die Geschichte der europäischen Kinderliteratur lehrt uns, daß diese erst auf das Auftauchen und die Kristallisation eines Konzeptes von KINDHEIT zu warten hatte, ehe bewußt an Kinder gerichtete Bücher geschrieben werden konnten (vgl Ariés 1962; Townsend 1977). Aber die hebräische Kinderliteratur mußte noch mehr abwarten als dieses, nämlich eine beträchtliche Reform der Konzepte von der jüdischen Gesellschaft, insbesondere solcher, die die Erziehung und Bildung und die Haltung gegenüber der nichtjüdischen Gesellschaft betrafen. Diese gesellschaftlichen Reformen konnten erst als Ergebnis der hebräischen Aufklärungsbewegung erfolgen – und erst nachdem sie erfolgreich abgeschlossen waren, war der Weg für eine eigene Kinderliteratur geebnet. Zu dieser Zeit galten die ersten europäischen Bücher, die ausdrücklich an Kinder gerichtet waren, bereits als institutionalisiertes Phänomen.

So wurde es möglich, daß eine hebräische Kinderliteratur entstand, nicht nur, weil andere europäische Kinderliteraturen aufgetaucht waren, sondern aufgrund innerer sozialer Entwicklungen – des Auftretens einer neuen sozialen und kulturellen Bewegung – der hebräischen Aufklärungsbewegung. Jedoch dank der engen Beziehungen zwischen der hebräischen und der deutschen Aufklärung hatte die europäische Kinderliteratur, insbesondere die deutsche, einen weitreichenden Einfluß auf die Entwicklung der hebräischen.

Die Beziehungen zwischen beiden Bewegungen sind in gut belegten und erschöpfenden Studien beschrieben und analysiert worden. Es ist nicht meine Absicht, zu diesem Punkt etwas hinzuzufügen, sondern ich weise auf die wohlbekannte Tatsache hin, daß die Beziehungen zwischen den beiden Bewegungen gerade auf dem Gebiet der Erziehung und Bildung besonders eng waren. Zum Beispiel pflegten Mendelssohn und Basedow miteinander zu korrespondieren, und es war Mendelssohn, der empfahl, daß die Juden Basedow in seinem *Elementarwerk* unterstützen sollten. Er bat die Juden, Geld für das Philantropin in Dessau zu spenden (tatsächlich stifteten sie 500 Taler).

Gerade diesen Verbindungen im Bereich von Erziehung und Bildung ist es zu verdanken, daß die deutsche Kinderliteratur solch einen entscheidenen Einfluß auf die Entwicklung der hebräischen ausübte. Da sich die hebräische Aufklärung auf das Gebiet der Bildung konzentrierte, erzeugte sie selbst damit erstmalig das Bedürfnis nach speziell nicht religiösen Büchern für Kinder und bestimmte sowohl die Legitimation als auch die Motivation für die Gestaltung erster hebräischer Bücher für jüdische Kinder. Die Mitglieder der Aufklärungsbewegung, die Artikel und Unterhaltungsliteratur in ihrer Zeitschrift veröffentlichten, insbesondere im Hauptorgan der Bewegung für die hebräischen Aspekte, *Ha-Measef* (1783 – 1797, 1809 – 1811), waren auch die ersten hebräischen Autoren für Kinder. Sie betrachteten die Texte als Vermittler für ihre Ideologie und wollten ihre Ideen mit deren Hilfe zum Ausdruck bringen und verbreiten. Diese Aufgabe war keineswegs leicht und entfesselte einen erbitterten Kampf gegen die jüdische Orthodoxie einerseits und auch eine gewaltige Anstrengung bei der Gestaltung eines alternativen Bildungssystems andererseits. Als Alternative zum jüdisch-orthodoxen Bildungssystem wurde ein Netz moderner Schulen errichtet. Diese wurden von den Mitgliedern der Aufklärungsbewegung unterstützt und bezuschußt. Um einen größeren Kreis von Schülern zu gewinnen, gewährte man den Schulbesuch kostenlos (tatsächlich bezahlte die Hälfte der Schülerschaft kein Schulgeld). Die meisten dieser Schulen – in Breslau, Dessau, Frankfurt, Hamburg, Seesen, Wolfenbüttel etc. – folgten philanthropischen Ideen, und sie waren die ersten, die sich dabei auf die buchstäblich philanthropischen Gesichtspunkte in der Bildung beriefen (vgl. Simon 1953).

Dieses neue Netz von Schulen erzeugte sowohl das Bedürfnis als auch die Nachfrage nach Büchern für Kinder. Folglich mußten die Bücher eine adäquate Darstellung jener Ideologie vermitteln, welche ihr Entstehen verursacht hatte. Damit die Bildungsziele erreicht wurden, war es unbedingt erforderlich, daß eine gewisse Anzahl von Büchern in kurzer Zeit produziert wurde, damit die Lesebedürfnisse der Kinder befriedigt werden konnten. Der sicherste Weg, dies zu erreichen, hieß, einem bereits existierenden Beispiel zu folgen, einen erfolgreichen historischen Fall zum Modell der Imitation zu wählen. Nichts konnte dieser Absicht dienlicher

sein als die deutsche Kinderliteratur. Die engen Beziehungen zwischen der hebräischen und der deutschen Aufklärung bewirkten, daß die deutsche Kinderliteratur nicht nur ein natürliches Bezugsmodell abgab, sondern sogar ein Ideal darstellte, das es zu imitieren galt. Und weil der deutschen Kinderliteratur ein derartig hoher Status zugemessen wurde, folgte ihr die hebräische Kinderliteratur, wo immer ihr dies möglich war. Die beherrschenden Leitideen können zusammengefaßt folgendermaßen beschrieben werden:

1. Die historische Entwicklung der deutschen Kinderliteratur diente als Modell für die Entwicklung der hebräischen Kinderliteratur.
2. Die meisten hebräischen Texte für Kinder waren entweder Übersetzungen deutscher Texte oder basierten inhaltlich auf deutschen Vorbildern.
3. Die deutsche Kinderliteratur diente als Vermittlungssystem für die hebräische. Texte aus anderen Literaturen, z.B. aus dem Französischen oder Englischen, kamen gewöhnlich auf dem Wege einer deutschen Übersetzung ins Hebräische.
4. Die wenigen (im Vergleich zur Anzahl der Übersetzungen) Originaltexte basierten auf deutschen Textvorbildern, entweder Gedichten und Fabeln, oder auch manchmal Theaterstükken. Die Dominanz des deutschen Modells über die hebräischen Originaltexte ist durch die Tatsache zu erklären, daß es häufig schwierig ist, zwischen Original- und übersetzten Texten zu unterscheiden.

1. Modell der Entwicklung

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelang es der westeuropäischen Kinderliteratur (einschließlich der deutschen), sich von der alleinigen Vorherrschaft der didaktischen Ideen zu befreien. Sie wurde demzufolge vielschichtiger und insgesamt heterogener. Trotz der Tatsache, daß die hebräische Kinderliteratur die deutsche als nachahmenswertes Vorbild betrachtete, machte sie dennoch diese spätere Entwicklungsphase der deutschen nicht mit, wie man es vielleicht erwartet hätte. Statt dessen vollzog sie sozusagen eine Kehrtwendung um mehr als hundert Jahre rückwärts und begab sich auf ihre Anfangsstufe zurück.

Wie die ersten offiziellen deutschen Texte für Kinder, bestanden die ersten hebräischen Texte aus ABC-Büchern und aus Lesebüchern, gefolgt von moralischen Büchern, Fabeln und einigen Theaterstücken.

Warum war solch eine Nachahmung erforderlich? Der Hauptgrund für solch eine Wiederholung des ganzen Prozesses war die jeweilige Ähnlichkeit zwischen den kulturellen Bedingungen und den kulturellen Faktoren und Institutionen, die mit der Gestaltung von Kinderbüchern befaßt waren. Vom funktionalen Standpunkt aus gesehen, mußte die hebräische Kinderliterartur den ganzen Prozeß noch einmal durchlaufen, um sowohl den an sie gestellten Erwartungen zu entsprechen als auch den Legitimationen, die man ihr erteilte. Beide, die Erwartungen und die Legitimationen, betrafen das Wohlergehen des Kindes hinsichtlich seiner Bildung. Jedoch, wie bereits gesagt, war das Lesepublikum von hebräischen Kinderbüchern der Aufklärung »künstlich« geschaffen, und die Bücher erreichten niemals mehr als tausend Leser. Wenn man es in diesem Lichte betrachtet, dann ist es mehr als erstaunlich, daß die Zahl der vermutlich für Kinder produzierten Bücher die Tausend überschritt (inklusive Schulbücher natürlich), aber es ist nicht überraschend zu entdecken, daß diese Bücher den ideologischen Ansprüchen der Aufklärung zu entsprechen hatten, sich also dem herrschenden Bildungsauftrag unterwarfen. Infolgedessen wurde es ganz unmöglich, an eine Buchproduktion zu denken, die anderen Zwecken gewidmet wäre, wie etwa dem Vergnügen oder der Unterhaltung. Ebenso unmöglich aber war es auch, diese Ansprüche später zu verändern, wie es in der europäischen Kinderliteratur der Fall war, als kommerzielle Faktoren und neue Ideen über Erziehung begannen, eine Rolle zu spielen. Deswegen wuchs die hebräische Kinderliteratur in Deutschland nie über das hinaus, was man als das »didaktische Zeitalter« bezeichnen könnte, und war nicht in der Lage, neue Muster in ihr System zu übernehmen, die zu jener Zeit in der Kinderliteratur vorrangig wurden. Vielmehr wurde sie dazu gezwungen, an den Modellen der Fabel und der moralischen Erzählung festzuhalten, die beide im Philanthropischen wurzelten.

Wie in der deutschen Kinderliteratur waren die meisten der ersten hebräischen Bücher Lesebücher. Die hebräischen Autoren imitierten dabei die deutschen Vorbilder sowohl in den pädagogischen Aspekten als auch in Struktur und Inhalt der Texte.

Werfen wir einen Blick auf ein typisches Beispiel, das Lesebuch *Bet Ha-Sefer* (Ben-Zeev 1820). Dieses Lesebuch war wohl das populärste und erschien in mehr als zehn Auflagen. Später wurde es ins Italienische (1825), ins Deutsche (1866) und ins Russische (1873) übersetzt. Wie in den deutschen Lesebüchern begann das Buch mit der Unterweisung im Alphabet, und zwar fing es mit den Konsonanten und Vokalen an, um dann stufenweise zu den immer schwieriger werdenden Zeilen überzugehen:

To-ra Zi-va La-nu Mo-she Mo-ra-sha Khi-lat Ya-acov:
Shma Bni Mu-sar A-vi-cha veal Ti-tosh To-rat I-me-cha
(Moses vermachte uns die Torah, die Tradition des Volkes von Jacob. Mein Sohn, höre die Belehrung durch deinen Vater und verlasse nicht das Gebot deiner Mutter). (Ben-Zeev, 1820, 24)

Wie deutsche Lesebücher, enthielten die hebräischen moralische Gedichte und Fabeln, ebenso wie verschiedene (unterschiedliche) Texte über Natur, Geographie, den Menschen und die Gesellschaft:

»Und die anderen Leute im Staate des Königreiches: Offiziere, Edelleute, Aristokraten, Gelehrte, Autoren, Lehrer und Priester. Weise schreiben Bücher über Wissenschaft und Kenntnisse. Lehrer unterweisen ihre Studenten in den Akademien in den Wissenschaften. Priester predigen die Torah und Sittenlehre und führen die Menschen in die Religion und in den Gottesdienst im Haus der Gebete ein. (. . .) Glücklich ist der Knabe, welcher in seiner Jugend fleißig eine Wissenschaft oder ein Handwerk erlernt, und wenn er erwachsen sein wird, sichert ihm dies zu, daß er nicht zu hungern und nicht Not zu erleiden braucht. Aber der faule Knabe, der in seiner Jugend nichts lernen will, wächst mit Nichts in der Hand auf, was ihm helfen könnte, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und er wird arm und unglücklich für den Rest seines Lebens sein.« (Ben-Zeev 1820, 57)

Die Texte in Ben-Zeevs Lesebuch wie auch die in anderen Lesebüchern behandelten ausschließlich die Ideen der Aufklärung oder wurden ausgewählt, weil sie zu diesen paßten. Manche Autoren scheuten sogar nicht davor zurück, traditionelle und wohlbekannte Texte so zu verändern, daß sie ihre neuen Ansichten besser vermitteln konnten. Dies ist z.B. deutlich sichtbar an der Art, mit der Ben-Zeev in seinem breit gefächerten Lesebuch mit Aphorismen umgeht. In einem Kapitel führt er Sprüche aus dem Talmud an, trotz der Tatsache, daß die Aufklärungsbewegung, ganz allgemein gesagt, dem Talmud feindlich gesonnen war. In mindestens einem Fall veränderte er sogar einen wohlbekannten Spruch aus dem Talmud, um zu demonstrieren, wie man sich mit seiner Umwelt arrangieren sollte. Den berühmten Spruch: »An drei Dingen erkennt man einen Menschen: an seinem Becher, an seinem Beutel und an seinem Zorn« wandelte Ben-Zeev um zu: »An vier Dingen erkennt man den Weisen: an seinem Becher, an seinem Beutel und an seinem Zorn. Manche sagen, auch an seinem Lachen«. (Ben-Zeev 1820, 219)

Die Einbeziehung von Talmudsprüchen ins Lesebuch diente verschiedenen Zielen der Aufklärungsbewegung und vielleicht nicht nur dem Bemühen, die orthodoxe Judenschaft als Leser zu gewinnen (1). Indem er Talmudsprüche mit griechischen Sprichwörtern unter der Kategorie »Weise Männer« zusammenfaßte, stellte er sie beide als einen Teil des gesamten humanistischen Erbes dar. In dieser Beziehung gelang ihm die Verwirklichung der Idee von der Verschmelzung mit europäischer Kultur. Überdies brachte er dabei unausgesprochen seine Ansicht über die angemessenen Proportionen zwischen jüdischem und europäischem Erbe zum Ausdruck, indem er dreißig Seiten mit griechischen Sprüchen und nur anderthalb mit solchen aus dem Talmud darbot. Auf jeden Fall nahm Ben-Zeev nur solche Sprüche in sein Lesebuch auf, die zu den gesellschaftlichen Ideen der Aufklärung paßten, wie etwa das Bemühen, den äußerlichen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden zu verwischen. Der folgende Abschnitt kann als gutes Beispiel für diese Tendenz dienen:

»So sagten die Weisen: ein Mann sollte alles mitmachen, was seine Freunde tun, sollte nicht lachen unter den Weinenden, noch weinen unter den Fröhlichen, noch wachen unter den Schlafenden, noch stehen vor den Sitzenden, noch sitzen unter den Stehenden, noch die Gewohnheiten seiner Freunde verändern.« (Ben-Zeev 1820, 219)

Die Verbindung zwischen dem hebräischen System und dem deutschen ist vielleicht am offenkundigsten im Bibelunterricht. Wiederum sind sowohl Legitimationen und Praxis der deutschen Kultur entnommen. Die positive Haltung der Aufklärungsbewegung gegenüber der Bibel kann anhand der großen Ehrerbietung und des Respektes vor der Bibel und ihrer Sprache nachgewiesen werden, den ihr die nichtjüdischen deutschen Gelehrten bezeugten; später wurde dies durch die Bibelübersetzung von Mendelssohn bestätigt. Weil jedoch der Bibelunterricht dem deutschen Beispiel folgte, war er weit entfernt von der Art und Weise, in welcher die Orthodoxen lehrten.

Die Übersetzung von Bibelabschnitten wurde zuerst als Mittel des Sprachunterrichts in Deutsch und Hebräisch verwendet. Das Studium des Hebräischen mithilfe der Bibellektüre war fast traditionell, aber die Verbindung mit dem Studium des Deutschen war etwas Neues und Unbekanntes. Doch sehr bald siegte das deutsche Modell über das hebräische: der Gedanke, die Bibel zu lehren, wurde bald zugunsten des Unterrichts in biblischer Geschichte aufgegeben, also zugunsten der üblichen deutschen Art, nicht die Bibel, sondern deren Geschichten zum Gegenstand des Unterrichts zu machen, wie in folgendem Beispiel:

»Am Ende der 70er Jahre des babylonischen Exils erinnerte sich der HERR an sein Volk und brachte es in sein Land zurück. Und dort siedelten sie sich wieder an wie beim erstem Mal und bauten wieder das Haus der Erwählten und bewohnten das Land friedlich weiterhin 400 Jahre lang. Doch hielten sie zu der Zeit wieder nicht Gottes Gesetz und weigerten sich, auf seinem Pfad zu wandeln, obgleich sie in Babylon schlechte Zeiten gesehen und erlebt hatten, so hatten sie doch keine Moral gelernt. Als der HERR sah, welch Übel sie aus seinem Gesetz machten und wie sie ihren Bund brachen, verkaufte er sie an die Könige der umwohnenden Völker. Dann kamen die Römer, die mit ihnen Krieg führten und ihr Land nahmen und die Heilige Stadt Jerusalem aufbrannten und das Haus Gottes. Sie vertrieben das Volk von seinem Land und bereiteten seinem Königreich ein Ende und verstreuten sie unter die Nichtjuden ins Exil über die ganze Welt. Seither und bis jetzt sind wir unter die Nichtjuden in alle vier Ecken der Erde verstreut, Fremde überall, ohne Land, weder im Besitz von Weinberg noch von Acker.« (Ben-Zeev 1820, 112).

In diesem Absatz wurde versucht, den Stil der Bibel nachzuahmen, ebenso aber auch, den biblischen Text nachzuerzählen, insbesondere den der Chroniken. Es ist auch interessant, festzustellen, daß der Text nicht nur die biblische Periode umfaßt, sondern auch die des Zweiten Tempels und ebenfalls die Zeit danach. Ferner ist bemerkenswert, daß der Text emanzipatorische Ideen über die Stellung der Juden unter Nichtjuden zum Ausdruck bringt, ebenso wie eine Variation über religiöse messianische Ideen.

Dennoch, trotz der Attraktion, die der herkömmliche Bibelunterricht auf orthodoxe Eltern hätte ausüben können, zog die hebräische Aufklärung es vor, dem deutschen Beispiel zu folgen; sie brach damit mit einer langen, nahezu sakrosankten Tradition.

Dieser hohe Respekt vor der deutschen Kultur und der Wunsch, die Verbindung mit dem Deutschen besonders zu berücksichtigen, wird auch in einer simpleren und technischen Angelegenheit offenbar: in dem Format einiger Bücher. Während einige schon in der Wahl ihres äußeren Formates versuchen, die Verbindung zum Deutschen auszudrücken, wählen andere bewußt ein Format, das sie der traditionaell jiddisch-hebräischen Herkunft zuordnen läßt.

Dies geschah in folgender Weise: die jüdischen Kinder, die in den Schulen der Aufklärung lernten, sollten sich durch die Bücher beide Sprachen aneigenen: das Deutsche und das Hebräische. Um dies zu erreichen, waren die meisten der ersten Texte sowohl in Deutsch als auch in Hebräisch geschrieben. Es gab drei unterschiedliche Buchformate für hebräisch-deutsche Bücher: Hebräisch gegenüber Deutsch in lateinischen Lettern, Hebräisch gegenüber Deutsch in hebräischen Lettern und Hebräisch mit Deutsch in hebräischen Lettern darunter. Das erstgenannte Format sollte die enge Beziehung zum Deutschen bekunden, während das letzte mit der Absicht verbunden gewesen sein könnte, die orthodoxen Juden zu täuschen, die daran gewöhnt waren, Texte auf Hebräisch oder Jiddisch in dieser Form zu lesen.

Um noch einmal zusammenzufassen: Das hebräische Modell folgte dem deutschen, weil beide in ihren jeweiligen formalen Entwicklungsstufen die gleichen Legitimationen besaßen. Indem man den deutschen Casus als Beispiel zur Imitation betrachtete, bedeutete das schon ein gewisses Stadium der Entwicklung, einer gewissen Auslese der Texte und Entscheidung über die Art der Texte selbst, sowohl der originalen als auch der übersetzten.

2. Übersetzung und Anpassung

Texte, insbesondere solche aus Dichtung und Fabel, wurden zur Adaption und zur Übersetzung ausgewählt, weil sie entweder von Autoren der deutschen Aufklärung verfaßt worden waren (der prominenteste unter ihnen war Campe, der von jüdischen Schriftstellern als der Repräsentant der deutschen Kinderliteratur betrachtet wurde) oder wegen der aufklärerischen Haltung, die in diesen Texten zum Ausdruck kam; ebenso aufgrund der Wertungen, die sie enthielten. So war z.B. ein bestimmtes Gedicht von Schiller zweifellos deswegen zur Übersetzung ausgesucht worden, weil es dem Lernen und der Weisheit eine große Bedeutung beimißt, eine Bedeutung, die 1819 als ideologische Basis für die Gründung von der »Wissenschaft des Judentums« diente.

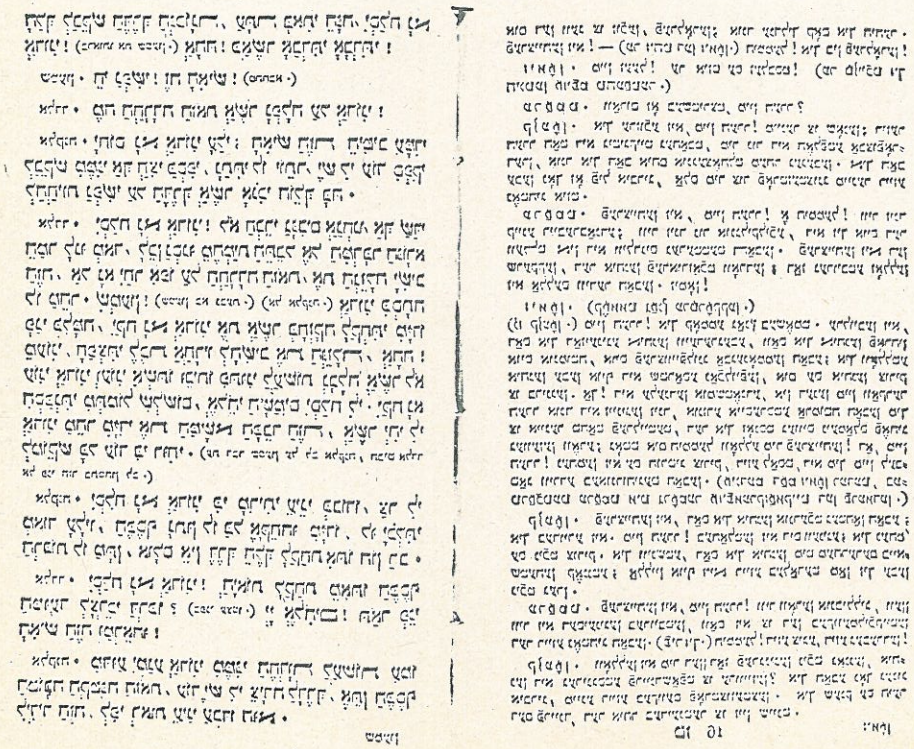
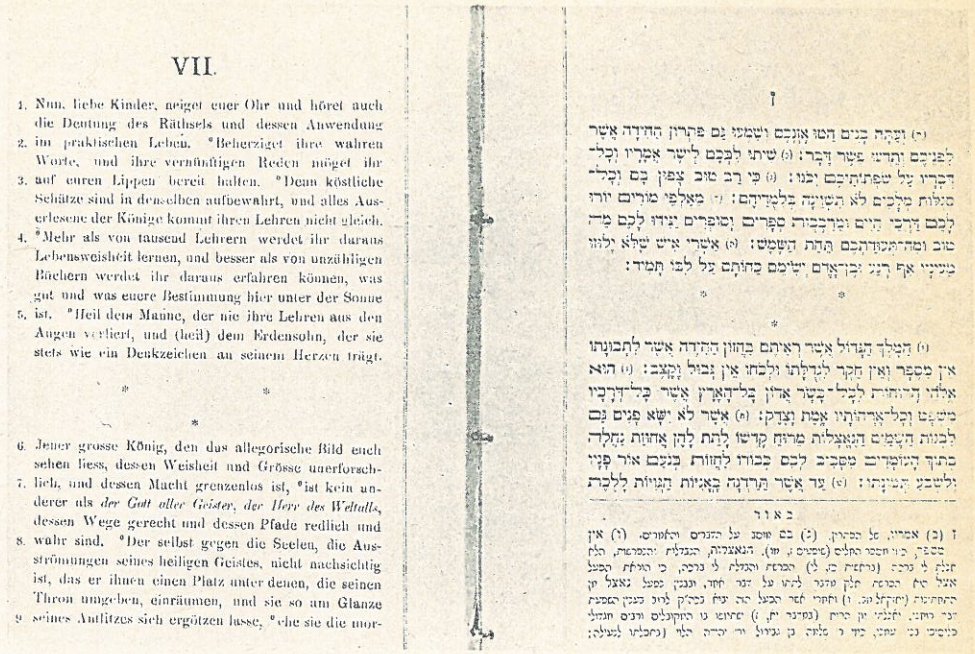


Abb. 1: Breslau/Sulzbach 1834 (D. Samoš)



VII.

1. Num. liebe Kinder, neiget euer Ohr und höret auch
die Deutung des Räthsels und dessen Anwendung
2. im praktischen Leben. *Beherziget ihre wahren
Worte, und ihre vernünftigen Reden möget ihr
3. auf euren Lippen bereit halten. *Denn köstliche
Schätze sind in denselben aufbewahrt, und alles Aus-
erlesene der Könige kommt ihren Lehren nicht gleich.
4. *Mehr als von tausend Lehrern werdet ihr daraus
Lebensweisheit lernen, und besser als von unzähligen
Büchern werdet ihr daraus erfahren können, was
gut und was euere Bestimmung hier unter der Sonne
5. ist. *Heil dem Manne, der nie ihre Lehren aus den
Augen verliert, und (heil) dem Erdensohn, der sie
stets wie ein Denkzeichen an seinem Herzen trägt.

* * *

6. Jener grosse König, den das allegorische Bild euch
sehen liess, dessen Weisheit und Grösse unerforsch-
7. lich, und dessen Macht grenzenlos ist, *ist kein an-
derer als *der Gott aller Geister, der Herr des Weltalls*,
dessen Wege gerecht und dessen Pfade redlich und
8. wahr sind. *Der selbst gegen die Seelen, die Aus-
strömungen seines heiligen Geistes, nicht nachsichtig
ist, das er ihnen einen Platz unter denen, die seinen
Thron umgeben, einräumen, und sie so am Glanze
9. seines Antlitzes sich ergötzen lasse, *ehe sie die mor-

Abb. 2: Königsberg 1844 (Fayvil Rothstein)

Übersetzungen dominierten sogar auf dem Gebiet der Fabeln. Hier wird der Wunsch, sich etwas aus der deutschen Literatur auszuborgen, abermals offensichtlich, denn es gab im Hebräischen Originalfabeln, die man durchaus hätte benutzen können. Der Teil, der in Ben-Zeevs Lesebuch den Fabeln gewidmet war, umfaßte 21 Übersetzungen von Autoren der deutschen Aufklärung, wie Albrecht von Haller, Friedrich von Hagedorn und Christian Fürchtegott Gellert, und nur dreizehn Originalfabeln (einige von ihnen waren bereits in *Ha-Measef* veröffentlicht worden, der Zeitschrift für Erwachsene aus der hebräischen Aufklärungsbewegung). Es ist interessant festzustellen, daß von den deutschen Fabeln, die ins Hebräische übersetzt wurden, nur Gellert zu jener Zeit als Fabeldichter für Kinder bekannt war. Die anderen beiden hingegen scheinen nicht als Verfasser für Kinder, sondern nur als Erwachsenenautoren bekannt gewesen zu sein. Sie könnten auf dem Wege über die Erwachse-

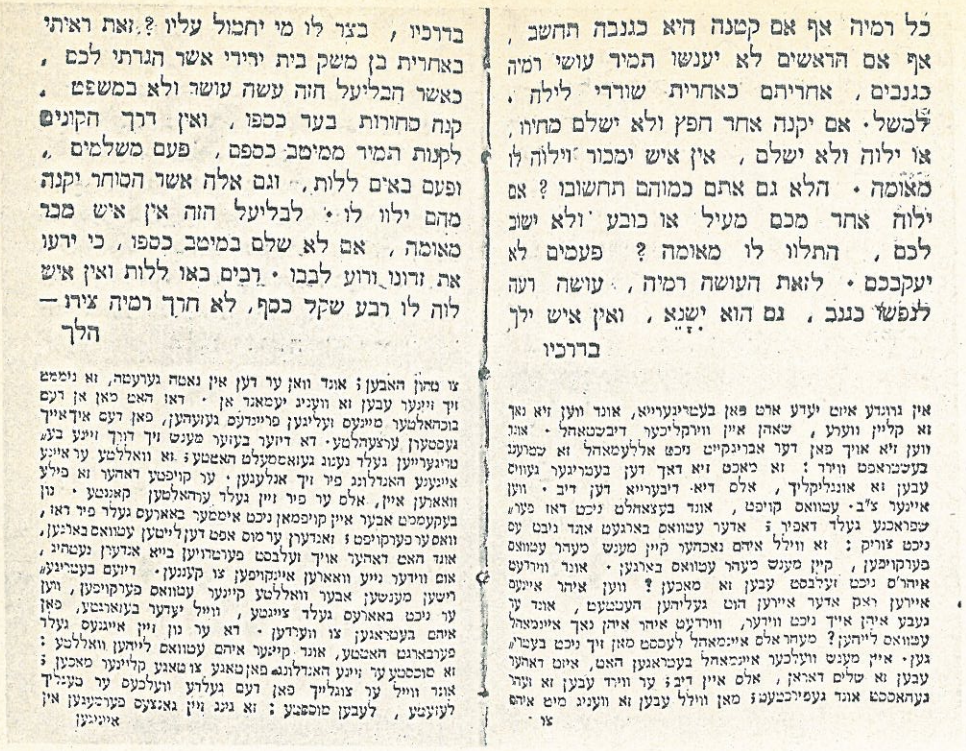


Abb. 3: Breslau/Sulzbach 1819 (J. H. Campe·D. Samość)

nenliteratur in die Kinderliteratur geraten sein, ein charakteristisches Symptom für den diffusen Status beider Systeme zu jener Zeit.

Die strenge Orientierung der deutschen Aufklärung läßt sich nicht nur an dem proportional hohen Anteil übersetzter deutscher Texte feststellen, sondern auch an der Haltung Campe gegenüber. Fast alle Bücher Campes wurden ins Hebräische übertragen, manche sogar mehr als einmal: *Robinson der Jüngere* wurde dreimal ins Hebräische übersetzt (1824 von David Samość; 1849 von Eliezer Hacohen Bloch; schließlich noch von Edelmann, dessen Übersetzung aber schon zu seinen Lebzeiten verlorenging).

Ferner wurden noch folgende Bücher von Campe übersetzt: *Die Entdeckung von Amerika* (Moshe Mendelssohn-Frankfurt 1817; Mordecai Aaron Ginzburg 1823; David Samość 1824; Avraham Mohr 1846). Sein moralisches Buch *Theophoron* wurde mehr als fünf Mal übersetzt (u.a. v. David Samość 1819; Baruch Schönfeld 1831; Zvi Halevi Anapolski 1863; Ascher Anschel Aschölövic 1866 und Eliyahu Neuwidel 1882). Seine *Merkwürdigen Reisebeschreibungen* wurden 1818 ebenfalls übersetzt (von Mendel Lepin) und in mindestens fünf Auflagen herausgegeben. Bis heute habe ich noch keine anderen hebräischen Übersetzungen dieses Textes aufspüren können.

Campe erfreute sich eines so hohen Ansehens in der hebräischen Kinderliteratur, daß seine Bücher weiterhin bei hebräischen Lesern populär blieben, selbst als das deutsche Zentrum unterging und das kulturelle Zentrum sich nach Osteuropa verlagerte. Auch im östlichen Europa diente die deutsche Kinderliteratur der hebräischen weiterhin als vermittelndes System, und sie blieb die Hauptquelle für die zur Übersetzung ausgewählten Texte.

3. Das deutsche System als Vermittlersystem

Das deutsche Kinderbuchsystem diente, wie schon gesagt, als Mittler für das gesamte hebräische Literatursystem und blieb es auch für die Kinderbücher, selbst nachdem das russische System diese Rolle für die Erwachsenenliteratur übernommen hatte (vgl. Even-Zohar 1978, S. 63 ff). Autoren anderer nationaler Systeme wie Stephanie Genlis und Daniel Defoe wurden nach deutschen Übersetzungen übernommen. Stephanie Genlis wurde hauptsächlich deswegen ins Deutsche übersetzt, weil sie Rousseaus Anschauungen in ihren Büchern wiedergab; darum vermutlich wurde ihr Werk auch ins Hebräische übersetzt. Defoe's *Robinson Crusoe* kam natürlich via Campes Bearbeitung *Robinson der Jüngere* zur Übertragung. Jedoch mußte der revidierte Text noch weiter bearbeitet werden, damit er den Ansichten der hebräischen Aufklärungsbewegung entsprach. Die hebräische Übersetzung von Samość zum Beispiel wurde dazu benutzt, die Ideen über Produktivierung, die Bedeutung von Studium und Verständnis der Welt und die Liebe zum Menschen zu vermitteln. So besteht z.B. die Hauptfunktion des folgenden Absatzes darin, die Liebe zur Menschheit zu lehren:

»Shimon: Waren diese Leute Hamburger?
Der Vater: Sollten wir nur den eigenen Landsleuten helfen? Ist es das, was du meinst, mein Sohn? Wenn vor unseren Augen irgend jemand aus Amerika in den Fluß fallen sollte, würden wir uns dann auch erst einmal erkundigen, woher er kommt? Würden wir ihn nicht vom Tode erretten? Diese Leute haben Herzen, genauso wie wir, obgleich sie weder aus Hamburg noch Europäer sind. – Es waren keine Christen, sondern Moslems aus Izmir in Asien.
Shimon: Das habe ich nicht gewußt, daß Moslems freundlichen Herzens sind.
Der Vater: Du solltest wissen, daß es überall unter den Menschen und in allen Ländern gute Leute gibt, genauso wie in allen Völkern und allen Generationen die Bösen und die Rücksichtslosen.« (Campe, Samość 1834, 10)

Die Vorliebe für Übersetztes wird verständlich, wenn man die Ziele bedenkt, die mit den Texten verfolgt wurden: durch das Übertragen aus dem Deutschen erreichte man letztlich zwei Ziele: (a) man war in der Lage, Texte zu verwenden, die bereits Anerkennung gefunden hatten und deswegen mühelos vom hebräischen System legitimiert werden konnten; (b) man übernahm die Hauptkomponenten eines als nachahmenswert empfundenen Systems und schuf damit die Basis für die Akzeptanz eines neuen Systems.

4. Originaltexte, auf deutschem Vorbild basierend

Wie stark das Bedürfnis war, gerade dem deutschen Vorbild zu folgen, ist an original hebräischen Texten erkennbar. Am Anfang waren nur wenige hebräische Originaltexte für Kinder vorhanden, und Originaltexte von Übersetzungen zu unterscheiden, war schwierig, zumal sich die Übersetzer oft nicht einmal die Mühe machten, den Namen des ursprünglichen Verfassers zu nennen. Diese Praktik trifft vor allem auf Gedichte und Fabeln zu. Ein gutes Beispiel für solch eine Verwirrung sind die *Fabeln von Agur,* geschrieben von Shalom Hacohan. Wie andere Originaltexte basierten sie in Inhalt und Form auf deutschen Textvorbildern, waren aber wahrscheinlich vom Autor verfaßt und nicht übersetzt worden. Da Originalwerke seltener waren und Übersetzungen leichter akzeptiert wurden, zögerten Autoren manchmal, sich als Verfasser zu bekennen und zogen es statt dessen vor, entweder ihren Text als eine zeitgenössische Übersetzung vorzustellen (hierin wird die Dominanz des deutschen Modells besonders offenkundig, vgl. Toury 1984) oder als die Übernahme eines alten Textes (antike griechische und hebräische Texte waren zu jener Zeit populär).

Dies war der Fall bei einem Autor namens Yizhak Satenof, der selber Fabeln schrieb, es aber erstaunlicherweise vorzog, diese Asaf Ben Brachia zuzuschreiben (einem Psalmisten, der in den Chroniken erwähnt wird). Des Plagiats angeklagt, verteidigte er sich mit der Begründung, es sei üblich, daß Autoren stählen und sich nichts daraus machten, sich als die echten Autoren zu bezeichnen, während er (armer Kerl!) angeklagt worden sei, sich selbst bestohlen und sein Werk einem anderen zugeschrieben zu haben. Auf jeden Fall standen Satenofs Fabeln noch den Vorbildern der Aufklärungsfabeln sehr nahe und ähnelten jenen sehr, die aus dem Deutschen übersetzt worden waren.

Die Funktion der jiddischen Literatur in der Entwicklung der hebräischen Kinderliteratur

Die am stärksten ins Auge fallende Ähnlichkeit jedoch zwischen der deutschen und der hebräischen Kinderliteratur offenbart sich nicht nur im historischen Modell, das die hebräische Literatur bewußt nachzuahmen versuchte, sondern vor allem in historischen Prozessen, die, trotz der Tatsache, daß die hebräische Literatur sie ignorierte und zurückwies, eine bedeutende Rolle in ihrer Entwicklung spielten. Ich beziehe mich hier hauptsächlich auf die Funktion , die die Volksbücher in der Entwicklung der Kinderliteratur und im Falle der hebräischen Kinderliteratur im Besonderen ausübten. Bekanntlich dienten Volksbücher, Kernstück der populären Literatur im 17. Jahrhundert, nicht nur als Lesefutter für Kinder, sondern sie bildeten einen wichtigen Katalysator in der Entwicklung der Kinderliteratur (vgl. Shavit Stratification, Neuberg 1968, 1972). Ihre historische Funktion kann mit folgendem Schema beschrieben werden:

Das neue Bildungssystem in Westeuropa, das ein Ergebnis der neuen Anschauung über Kindheit war, bedeutete eine enorme Ausdehnung an Größe und Bedeutung literarischer Zirkel. Ein neues, vormals unbekanntes Lesepublikum – Kinder – traten ins Dasein und schufen einen Bedarf an Kinderbüchern, der sich noch nicht befriedigen ließ. Der Mangel an ausreichendem offiziellen Lesematrial für Kinder hatte zur Folge, daß diese sich für ihren eigenen Gebrauch nahmen, was schon vorhanden war: Volksbücher. Diese Bücher, bis dahin hauptsächlich von den Armen gelesen, wurden nun sowohl von diesen als auch von den Kindern konsumiert. Zur gleichen Zeit entdeckten das literarische, das religiöse und auch das bildungsmäßige Establishment allmählich, welcher Art die Lektüre der Kinder war. Es kann nicht überraschen, daß ihre Reaktionen übereinstimmten: Alle Beteiligten verspürten das dringende Bedürfnis, mit dem Volksbuch zu konkurrieren und es zu ersetzen. Dieser Wetteifer war eine starke Motivation für alle, die mit der Produktion von Kinderbüchern zu tun hatten, wenngleich jeder von einem anderen Standpunkt ausging. Bei den einen dominierten kommerzielle Gesichtspunkte, bei den anderen ideologisch-bildungsmäßige.

Als die hebräische Kinderliteratur erst einmal etabliert und weitgehend dem deutschen Modell gefolgt war, konnte sie den Einfluß der Volksbücher auf die eigene Entwicklung nicht verhindern. Doch dank des Sonderstatus des damaligen Hebräisch und dank des Mangels an kommerzieller Motivation zur Gestaltung hebräischer Literatur wurde diese Funktion von jiddischen Volksbüchern übernommen. Was die deutschen Volksbücher für die deutsche Kinderliteratur, das waren nun die jiddischen Volksbücher für die hebräische. Ihr Einfluß auf die Entwicklung der hebräischen Kinderliteratur ist bisher noch nicht wissenschaftlich erforscht, und im Augenblick ist es nur möglich, einfach schematisch die folgende Arbeitshypothese vorzustellen:

(a) Ersichtlich ist nach der Beschreibung des Inventars der ersten offiziellen hebräischen Kinderbücher, daß diese für jüdische Kinder nicht attraktiv waren. Das lag nicht nur daran, daß diese Bücher nicht in der Muttersprache der Kinder geschrieben waren, sondern auch an ihrem didaktischen und moralisierenden Charakter. Die »Yiddisch-Büchlein«, die Romanzen, Fabeln und biblische Geschichten, Reisebeschreibungen und sensationelle Geschichten (2) beinhalten, waren zweifellos erheblich attraktiver, und es ist viel wahrscheinlicher, daß sie weitgehend von Kindern gelesen wurden.

(b) Schon vor dem Auftreten der Aufklärungsbewegung waren die Kinder an das Lesen dieser Texte gewöhnt, und sie fuhren damit auch fort. Doch vor Beginn der Aufklärung war man sich dessen nicht bewußt geworden, daß Kinder solche Texte lasen. Dies läßt sich wohl durch den peripheren Status jener Texte erklären, die als Lektüre für Frauen galten und der Aufmerksamkeit nicht weiter wert waren. Es kann auch auf Unkenntnis darüber, was Kinder heimlich neben ihrer offiziellen Erziehung lasen, beruhen. Nach den Begriffen des öffentlichen Kulturbetriebes existierte die Vorstellung von Kindern, die schlicht zum eigenen Vergnügen lasen, einfach nicht.

(c) Erst als die hebräische Kinderliteratur anfing, sich zu entwickeln, gab es im sozialen Bewußtsein Raum für die Vorstellung von der Lektüre der Kinder. Man fing an, zur Kenntnis zu nehmen, was Kinder lasen, und hatte »plötzlich« entdeckt, daß ihr Lesematerial schlecht und

schädlich war. Der Erfolg war, daß man versuchte, mit der Lektüre des Jiddischen zu konkurrieren und eine Alternative dazu zu bieten.

Einerseits war die Lektüre jiddischer Texte verboten. Jedoch war es klar, daß die Macht des Verbotes davon abhing, ob man den Kindern alternatives Lesematerial anbieten konnte. Um mit dem Jiddischen zu konkurrieren, wurde eine Anzahl von Maßnahmen getroffen, unter ihnen die folgenden:

(a) Wie im Fall der europäischen Kinderliteratur, etwa hundert Jahre zuvor, hatte die hebräische Kinderliteratur das existierende Inventar der jiddischen Volksbücher benutzt, um damit das hebräische System aufzufüllen. Dies war in folgender Weise geschehen: Elemente jiddischer Volksbücher wurden ins Hebräische übernommen und entweder für neue Zwecke verwendet oder mit neuen Legitimationen versehen. So zum Beispiel wurden biblische Geschichten, ganz üblich in jiddischen Volksbüchern, vom Hebräischen dank ihrer Existenz in offiziellen deutschen Texten legitimiert. Ihre Übernahme ins Hebräische hatte natürlich eine andere Art der Darstellung zur Folge als die in jiddischen Volksbüchern übliche; aber gleichzeitig wurde es dem Hebräischen System somit möglich, einen Ersatz für die biblischen Geschichten auf Jiddisch anzubieten.

(b) Jiddische Bücher wurden ins Hebräische übersetzt; aber damit war gleichzeitig ein Wechsel in der Zuordnung zu einer bestimmten Gattung verbunden. Aus Büchern, die offiziell an Frauen und Kinder gerichtet waren, wurden nun Bücher nur für Kinder.

(c) Wie schon erwähnt waren die hebräischen Bücher für Kinder zuerst in zweisprachiger Form veröffentlicht worden, Hebräisch und Deutsch. Diese Form diente den Zielen der Aufklärung hinsichtlich des Erlernens beider Sprachen. Jedoch erweckte diese Publikationsart gelegentlich den Eindruck, daß der nicht-hebräische Text nicht deutsch, sondern jiddisch wäre: der deutsche Text erschien dann unter dem Hebräischen, und zwar in Rashi (einer speziellen Art von hebräischen Buchstaben), nicht in den üblichen Lettern gedruckt. Die andere Möglichkeit, die Texte in parallel verlaufenden Zeilen zu drucken, gab es auch, ebenso wie die, Deutsch mit lateinischen Buchstaben zu schreiben (vgl. Abb.). Diese beiden Möglichkeiten waren technisch einfacher, und die Bevorzugung der oben genannten kann der Versuchszeit zugerechnet werden, in der die neuen Texte in der Verkleidung eines alten und bekannten Formats eingeführt werden sollten. Dies hatte in gewisser Weise die Irreführung zur Folge, es handele sich um jiddische Texte unter den hebräischen.

Das Schema von der Funktion des jiddischen Volksbuches in der Entwicklung der hebräischen Literatur zeigt den Grad der Abhängigkeit vom Vorbild der Entwicklung der deutschen Kinderliteratur. Obgleich ideologisch bestimmte hebräische Autoren nicht willens waren, die Existenz der populären jiddischen Literatur als einen machtvollen Faktor der hebräischen Kinderliteratur anzuerkennen, so waren sie doch dazu gezwungen, mit ihr zu wetteifern, um die Leser zurückzugewinnen. Doch ihre Erfolge waren gering. Da es ihnen an einer zuverlässigen Leserschaft mangelte und da sie ferner mit einer stärkeren Tendenz zur Verschmelzung mit der deutschen Kultur konfrontiert wurden, begann die hebräische Kinderliteratur in Deutschland abzunehmen. In der Tat ist sie dann als kulturelles Phänomen tot verschwunden und hörte auf zu existieren, nicht nur im literarischen Leben, sondern auch in der historischen Erinnerung.

Wenn über den Bestand der hebräischen Kinderliteratur in Europa berichtet wird, werden die in der deutschen Periode publizierten Bücher selten erwähnt. Diese Haltung mag vielleicht von einem gewissen Standpunkt aus verständlich sein, weil die meisten der ersten Texte für Kinder keinerlei Wert als »lebendige Texte« fürs Lesepublikum hatten. Jedoch wenn man sich mit der historischen Entwicklung der hebräischen Kinderliteratur befaßt, kann man die deutsche Periode nicht ignorieren, nicht nur weil sie formbildend auf die hebräische Kinderliteratur eingewirkt hat, sondern auch wegen der historischen Prozesse und Prozeduren, die in der deutschen Periode in weitem Ausmaß den Charakter der nachfolgenden Perioden und deren historische Möglichkeiten bestimmten. Dies wird besonders deutlich in der Funktion, die die deutsche Literatur weiterhin ausübte, als das hebräische Zentrum aufhörte in Deutschland zu existieren und das Russische anfing zu dominieren. Die deutsche Kinderliteratur behielt weiterhin ihre Funktion in der hebräischen, sowohl als Mittlerin als auch als Hauptquelle für Übersetzungen und Übernahmen. Die Brüder Grimm, Franz Hoffmann, Wilhelm Hauff und viele andere wurden ins Hebräische übersetzt. Erst später, in Palästina, wurde das Deutsche nach und nach durch das Russische als vermittelndes System ersetzt.

In dieser Weise bewahrte die Peripherie des literarischen Polysystems den Kontakt mit dem deutschen System noch lange, nachdem sich das Erwachsenensystem vom letzteren gelöst hatte. Hebräische und deutsche Kinderliteratur erfuhren eine zusätzliche Wiederbelebung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als ein Versuch unternommen wurde, das hebräische Zentrum in Deutschland wieder aufzubauen. Dieser Versuch mißglückte, aber die in jenen Tagen in Deutschland publizierten Kinderbücher wurden später die Klassiker der hebräischen Kinderliteratur.

(Der Beitrag wurde aus dem Englischen übersetzt von Gerda Neumann, Göttingen)

Anmerkungen

1 Die Beziehungen zwischen orthodoxen Juden und der Auklärung scheinen komplizierter zu sein, als es auf den ersten Blick aussieht. Es scheint, als wären sie verantwortlich für Entwicklungen sowohl in religiösen als auch »aufgeklärten« Texten für Kinder und als müßten diese Entwicklungen noch erforscht werden.

2 Die auffallende Ähnlichkeit zwischen dem deutschen Inventar von Volksbüchern und dem hebräischen sollte uns nicht überraschen, weil doch eine ganze Anzahl jiddischer Volksbücher schlichte Übertragungen von deutschen Texten ins Jiddische waren, in denen einfach die christlichen Stoffe verändert oder ausgelassen wurden.

Quellenangaben

Ben-Zeev, Yehuda Leyb: *Bet lia-sefer*. I: *Mesilat ha-limud;* II: *Limude ha-mes*arim. Wien, A. Schmid ⁶1820.

[Campe, J.H.]: *Robinson der Yingere*. Eyn lezebukh fir kinder. Ins Hebreishe ibertragen fon David Samostz. Breslau, Sulzbach 1824.

[Campe, J.H.]: *Tokehot Musar* (Dt. Titel: *Sittenbüchlein für Kinder*. Zur allgemeinen Schul-encyklopädie gehörig. Von J.H. Campe. Ins Hebräische übersetzt von David Samostz.) Breslau, Sulzbach 1819.

[Cohen], Salom b.r.y.k. from Mezrich: *Sefer Misle Agur, 1, Oder moralisches fabel-bukh*. Berlin, Orientalische Buchdruckerey 1799.

Rothstein, Fayvil, ha-Levi: *Moda Li-bne ha-neurim* (Dt. Titel: Der Jugendfreund, Oder Der dreifache Faden. Hebräisch und Deutsch von Ph. Rothstein.) [Königsberg] 1844.

[Satenof, Isaak]: Misle Asaf. (German Colophon: Die Weisheitssprüche Asaphs herausgegeben von R. Isaak Satenof). Berlin 1788.

Samość, David [Samotz]: *Es Dat: tsum unterrikht im lezen und anfangsgrinde der religion*. (Tsum iberzetsen oys dem hebreishen ins daytse firdi izraelitische yugend) Breslau, Sulzbach 1834.

Literaturverzeichnis

Bratten, J.S.: *The Impact of Victorian Children's Fiction*. New York, Barnes & Noble 1981.

Cowley, A.E.: *A Concise Catalogue of the Hebrew Printed Books in the Bodleian Library*. Oxford, Calarendon Press 1929.

Darton, Harvey: *Children's Books in England*. Cambridge, Cambridge University Press 1958.

Eine jüdische Ferien-Bibliothek. In: *AZJ* (Allg. Zeitung des Judentums) 59, 1895, 103.

Eliav, Mordechai: *Jewish Education in Germany in the Period of Enlightment and Emancipation*. HaSochnut Hayehudit, Jerusalem 1960 (Hebrew).

Even-Zohar, Itamar: *Papers on Historical Poetics*. Hrsg. von The Porter Institute for Poetics & Semiotics, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 1978.
Ebd.: Interference in Dependent Literary Polysystems, S. 54-62.
Ebd.: Israeli Hebrew Literature: A Historical Model, S. 75-94.
Ebd.: Russian and Hebrew: The Case of a Dependent Polysystem, S. 63-74.
Ebd.: The Position of Translated Literature within the Literary Polysystem, S. 14-20; Nachdruck aus: J.S. Holmes u.a. (Hrsg.), *Literature and Translation: New Perspectives in Literary Studies*. Leuven, Acco.

Fürst, Julius: *Bibliotheca Judaica*. 4 Teile. Hildesheim, Olms [1848–1863] 1980.
Gaster, Moses: The Maassehbuch and the Brautspiegel. In: *Jewish Studies in Memory of George A. Kohut*. New York 1935. S. 270-278.

Hürlimann, Bettina: *Three Centuries of Children's Books in Europe*. Translated by B.M. Alderson. London, Oxford University Press 1967.

Jacobsohn, H. / Cohen-Rees: *Führer durch die Deutsch-Israelitische Literatur und Judendschriftsliteratur*. Breslau, Jacobsohn 1890.

Kley, Eduard: *Geschichtliche Darstellung der Israelitischen Freischule zu Hamburg*. Hamburg, Halberstadts Buchdruckerei 1841.

Meitlis, Jacob: *D[illegible]assebuch*. Berlin 1933.

Ders.: *The Maaseh in the Yiddish Ethical Literature*. London, Shapiro 1958.

Neuberg, Victor E.: *The Penny Histories*. London, Oxford University Press 1968.

Ders.: Chapbooks: *A Guide to Reference Material*. London, Woburn Press 1972.

Ofek, Uriel: *Hebrew Children's Literature. The Beginnings*. Hrsg. von The Porter Institute for Poetics & Semiotics, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 1979.

Paucker, Arnold: *Yiddish Versions of the German Volkbuch*. Nottingham 1959.

Ders.: Yiddish Versions of the Early German Prose Novels. In: *Journal of Jewish Studies*, 10, S. 151-167. 1959

Roset, Meir: *Catalog der Sammlungen hebräischer und jüdischer Bücher*. Amsterdam, Fredrick Müller 1868.

Salomon, Gotthold: *Lebensgeschichte des Mos. Philippson, Lehrers an der Haupt- und Freischule zu Dessau*. Dessau 1814.

Schüler, Meier: Beiträge zur Kenntnis der alten jüdisch-deutschen Profanliteratur. In: *Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Realschule*. Frankfurt/M., Hermon Verlag 1928.

Shavit, Zohar: *The Role of German Children's Literature in Emergence of Hebrew Children's Literature*. Paper presented at the International Colloquium: Children's Literature: Hebrew and German, Tel-Aviv University. 1980.

Dies.: *Poetics of Children's Literature*. Athens, Georgia University Press (in Druck)

Dies.: Stratification of a System: From Popular Literature to Children's Literature. In: Shavit, *Poetics* (in Druck).

Shmeruk, Khone: *Yiddish Literature: Aspects of Its History*. Hrsg. von The Porter Institute for Poetics & Semiotics, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 1978.

Staatsbibliothek Frankfurt am Main: *Katalog der Judaica und Hebraica*. Erster Band: Judaica. Frankfurt/M. 1932.

Steinschneider, Moritz: *Catalogus Librorum Hebrerum in Bibliotheca Bodleiana*. Berlin 1852-1860.

Ders.: *Bibliographisches Handbuch über die theoretische und praktische Literatur für hebräische Sprachkunde*. Leipzig 1859.

Thwalte, Mary F.: *From Primer to Pleasure*. London. The Library Association 1972.

Toury, Gideon: Translation, Literary Translation and Pseudotranslation. In: Schaffer, E.S. (Hrsg.): *Comparative Criticism, 6*. Cambridge University Press 1984.

Townsend, John Rowe: *Written for Children*. London, Penguin 1977.

Wechsler, Beruh: *Über jüdische Schul- und Lehrerverhältnisse*. Oldenburg 1846.

Zu Sachen der Schullesebibliotheken.
AZJ, 16, 1852, 316.

Yahalom, Shelly: *Problèmes d'interférence de systèmes sémiotiques*. Paper presented to the 2nd International IASS Congress, Wien 1979.

Dies.: Du non-littéraire au littéraire: Sur l'élaboration d'un modèle romanesques au XVIII siècle. In: *Poétique* 44, 1980. S. 406-421.

Dies.: Le système littéraire en état de crise: Contacts intersystémiques et comportement traductionnel. In: *Poetics Today* 2 : 4, 1981. S. 143-160.